

Mehr als nur „iren mennern underthan“

Sabine Köttelwesch porträtiert in einem Buch zwölf Frauen am hessischen Fürstenhof

Kassel – „Über Männer existieren dicke Bücher, über Frauen nicht“, sagt Sabine Köttelwesch: „Ich dachte, das müsste ich mal ändern.“ So erklärt die Bibliothekarin, die in der Murrhardschen Bibliothek in Kassel über viele Jahre die Hessische Abteilung betreut hat, warum sie – neben Büchern zur Kasseler Geschichte – insbesondere zur historischen Frauenforschung publiziert hat; darunter 2004 „Geliebte, Gemahlinnen und Mätressen“. Jetzt ist eine weitere, gewichtige wie ansprechende Veröffentlichung hinzugekommen.

Unter dem Titel „Frauen am hessischen Fürstenhof“ hat Köttelwesch zwölf Porträts zusammengestellt: Hier sind Frauen mehr als schmückendes Anhängsel regierender Fürsten – zumal einige selbst die vormundschaftliche Regierung für noch minderjährige Söhne übernahmen, sich durch mutiges Handeln und strategischen Weitblick auszeichneten, wenn es etwa galt, Allianzen zu schmieden.

Das anschaulich geschriebene, attraktiv bebilderte Buch wird sein Publikum finden – bei der Vorstellung in der Stadtbibliothek mussten weitere Stühle gestellt werden, über 70 Gäste waren gekommen. „Männer haben Frauen immer aus ihrer eigenen Perspektive beschrieben“, sagte Köttelwesch dort, sie lasse ein „anderes Licht auf diese Frauen fallen“. Besonders faszinierten sie die Regentinnen der frühen Neuzeit. Um sich in sie einzufühlen, hat sich Köttelwesch stets die Schauplätze angesehen: „Auf den Spuren dieser Frauen war ich immer glücklich.“

Ihr Buch deckt einen Zeitraum von 1500 bis 1880 ab. Wir stellen exemplarisch eine Auswahl der Porträtierten in



Sabine Köttelwesch
Bibliothekarin und Autorin

Schlaglichtern vor. Es sind Geschichten, die meist von arrangierten Ehen, hoher Kindersterblichkeit, Ständebewusstsein und Repräsentation durch höfische Pracht handeln.

■ Elisabeth von Sachsen

„Man würde eher bis zu den Sporen im Blut waten, als sich einer Frau unterwerfen“, erklärten die Stände auf ihrem Landtag 1509 am Spießsturm bei Spieskappel (heute Frielendorf), als nach dem Tod von Landgraf Wilhelm II. seine Witwe Anna von Mecklenburg (sie hatte 15-jährig den 32-jährigen alten Wilhelm geheiratet) die Regentschaft übernehmen sollte. Erst 1513/14 setzte sie sich durch. Bis dahin war ihr der Sohn Philipp, später der Großmütige, weggenommen worden, sie hatte um eine Ausstattung für



Aus dem Sächsischen Stammbuch von 1546: Herzog Johann und Herzogin Elisabeth von Sachsen (1502-1557), die Schwester des hessischen Landgrafen Philipps des Großmütigen.

FOTOS: WIKIPEDIA/GEMEINFREI



Hedwig Sophie von Brandenburg (1623 - 1683), Frau des Landgrafen Wilhelm VI..



Charlotte (1627 - 1686), Schwester von Wilhelm VI., Kurfürstin von der Pfalz.

ihre Tochter Elisabeth (1502-1557), „wie sich das nach irem stande gezimpt“, gekämpft.

Elisabeth war seit ihrem dritten Lebensjahr Johann von Sachsen, dem Sohn Herzog Georgs, versprochen. Die Hochzeit fand statt, als sie 13 und er 17 war. Ihr Bruder Philipp wiederum heiratete Georgs älteste Tochter Christine. „Der große Schmerz ihres Lebens war ihre Kinderlosigkeit“, schreibt Köttelwesch über Elisabeth, „denn damit erfüllte sich die wichtigste Erwartung nicht, die an sie als Frau des zukünftigen Regenten gestellt wurde.“ Elisabeth, die mit dem evangelischen Glauben ihres Bruders sympathisierte, sah sich am Hof ihres katholischen Schwiegervaters gemäßregelt und kontrolliert. Ihr Mann stand zu ihr, konnte sich aber nicht gegen seinen Vater durchsetzen.

Nach Johanns Tod 1537 erhielt Elisabeth ein „Wittum“ um Schloss Rochlitz (heute Landkreis Mittelsachsen), wo sie als gute Wirtschafterin erfolgreich die Amtsgeschäfte führte. Bei den langen Verhandlungen in Zeit um den Wittwensitz hatte sich ihr Bruder Philipp in die Tochter ihrer Hofmeisterin verliebt – mit ihr, der jungen Margarethe von der Saale, ging er die berühmte Doppelhehe ein. Elisabeth tobte, die Geschwis-

ter entzweiten sich vorübergehend. Nach der Niederlage des Schmalkaldischen Bundes musste Elisabeth Rochlitz räumen, später richtete Philipp seiner Schwester einen Wittwensitz in Schmalkalden ein.

■ Elisabeth von Hessen

Ihre Taufe war eines der glanzvollsten Feste am Kasseler Hof, Königin Elisabeth I. von England sagte eine Patenschaft zu: Elisabeth von Hessen (1596-1625) war die älteste Tochter von Philipps Enkel, Landgraf Moritz der Gelehrte. Sie genoss eine außergewöhnliche Bildung, als Mädchen blieb ihr einzig die Bildungsreise (Kavaliers-tour) verwehrt. Erhalten ist ihr Lautenbuch – sie verfasste allein 200 Madrigale. 1618 heiratete Elisabeth Herzog Johann Albrecht II. von Mecklenburg-Güstrow. Nach der Hochzeit mit „allerhand Ritterspiel zu Roß und zu Fuß“ bezog sie eine Zimmerflucht im Güstrower Schloss, beigesetzt wurde sie im Güstrower Dom. Ihr Nachlass, vor allem Kostbarkeiten der Mitgift aus Moritz' Kunstkammer, kehrte an den Kasseler Hof zurück, sofern sich, wie Köttelwesch schreibt, der von hessischen Gesandten inventarisierte Inhalt der 16 Kisten nicht unterwegs „immer mehr verminderte“.



Katharina von Württemberg (1783-1835), die Napoleons jüngsten Bruder Jérôme heiratete und von 1807 bis 1813 Königin von Westphalen mit der Hauptstadt Kassel war.

■ Hedwig Sophie

Moritz' Enkel, Erbprinz Wilhelm von Hessen-Kassel (der spätere Landgraf Wilhelm VI.), wählte Hedwig Sophie (1623 - 1683), jüngstes Kind des Kurfürsten Georg Wilhelm von Brandenburg, zur Frau, als ihm „ein ganz Theil schöne Portraits vorgestellt“ wurde. Die Hochzeit fand 1649 in Cölln an der Spree statt. Es waren – infolge des Dreißigjährigen Kriegs – schwere Zeiten, Hessen-Kassel in desolatem Zustand. Dann starb Wilhelm VI. 1663 an den Folgen eines Jagdunfalls. Hedwig Sophie übte für 14 Jahre die Regentschaft für ihre Söhne Wilhelm (er wurde mit 19 Jahren bei einem Fieber „zu Tode kuriert“, so Köttelwesch) und danach Karl (später Bauherr des Herkules) aus. Hedwig Sophie handelte diszipliniert, machtbewusst, streng religiös. Auch sie verbrachte ihre letzten Jahre in Schmalkalden – die Schwester des Großen Kurfürsten war stolz auf die Ehen ihrer Töchter: Charlotte Amalie mit König Christian V. von Dänemark, Elisabeth Henriette mit König Friedrich I. von Preußen.

■ Charlotte von der Pfalz

„Charlotte galt zu ihrer Zeit als kokett, launisch und unherrschaft“, so beginnt Köttelwesch das Porträt von Charlotte von Hessen-Kassel (1627 - 1686). Sie möchte dieses Bild korrigieren. Charlotte war eine Schwester des nach einem Jagdunfall gestorbenen Landgrafen Wilhelm VI. – von 14 Geschwistern hatten vier das Erwachsenenalter erreicht. Über ihre Erziehung heißt es, dass die Mädchen züchtig sein sollten und „ire menner lieben, kinder lieben, sitich sein, keusch, heus-

lich, gutig, iren mennern underthan, auf das nicht das wort gotes vorlestert werde“. Als Kurfürst Ludwig von der Pfalz, Sohn des böhmischen Königs, ein Urenkel von Maria Stuart, um Charlotte warb, widersetzte sie sich heftig, Köttelwesch spricht von einem herzerreißenden Brief an den geliebten Bruder Wilhelm – es half nichts. Aber eine prachtvolle Hochzeit wurde ausgerichtet. Die Braut trug eine Krone mit Perlen und Edelsteinen, die auf 40.000 Reichstaler geschätzt wurde. Als zwei Töchter geboren wurden (darunter Liselotte von Pfalz, die den Bruder König Ludwigs XIV. heiratete und für ihre Briefe vom Pariser Hof bekannt ist), war die Ehe schon zerrüttet. Karl Ludwig legte seiner Frau sogar Schweizer Gardisten vor die Tür, damit sie keinen Kontakt zum Bruder aufnehmen konnte. Charlotte widersetzte sich, um ihren sozialen Status zu erhalten, einer Scheidung, musste aber eine Trauung „zur linken Hand“ ihres Mannes hinnehmen, die Tochter wurde ihr entrissen, sie selbst kehrte an den landgräflichen Hof nach Kassel zurück. Das Verhältnis zu Schwägerin Hedwig Sophie war frostig.

■ Katharina

Ihre Ehe war erzwungen, doch zwei Monate nach der Heirat schrieb Katharina (1783-1835), Tochter des Königs Friedrich I. von Württemberg, über Jérôme Bonaparte: „Der König, der die Freude und das Entzücken meines Lebens ist“. „Dies Entzücken“, schreibt Köttelwesch, „wird ihr Leben lang anhalten“. Katharina hatte die ersten vier Jahre am strengen Zarenhof in St. Petersburg verbracht, ihre geliebte Großmutter war eine

Nichte von Friedrich dem Großen. Als Napoléon 1806 Württemberg aufwertete und mit der Königswürde versah, wurde Katharinas Ehe mit seinem jüngsten Bruder Jérôme eingefädelt, für den er das Königreich Westphalen mit der Hauptstadt Kassel als eine Art Musterstaat geschaffen hatte. Katharina genoss die Flitterwochen in Paris, nach einer anstrengenden Fahrt kapitulierte man aber im Dezember 1807 nach drei Tagen vor der Kälte in Schloss Weißenstein (die heutige Wilhelmshöhe): „Das Kasseler Schloss verkörpert alles, was man als schrecklich ansehen kann“, schrieb Katharina an ihren Vater und fand es „scheußlich“. Aber ihr Mann bemühte sich, schenkte ihr Schlösschen Wilhelmsthal, sie ließ sich hunderte Paar Schuhe aus Paris bringen. Nur eine Schwangerschaft stellte sich nicht ein. Als Napoléon abdankte, begann eine jahrelange Odyssee mit Stationen unter anderem in Bern, Graz, Triest (dort wurde ihr erster Sohn geboren), Ellwangen, Rom und Florenz. Katharina starb im Schlösschen Monrepos bei Lausanne, beigesetzt wurde sie in Ludwigsburg.

■ Gertrude

Gertrude (1803-1882) ist die jüngste der porträtierten Frauen: „die Gemahlin des letzten deutschen Kurfürsten“, schreibt Köttelwesch, die aber nicht in der Fürstengruft auf dem Lutherfriedhof, sondern auf dem Kasseler Hauptfriedhof bestattet ist. Gertrude Falkenstein, Tochter eines Apothekers und Weinhändlers, hatte 19-jährig einen „Premier-Lieutenant“ geheiratet. Das Paar bekam zwei Söhne. Auf einem Offiziersball in Bonn verliebten sich Gertrude Lehmann – bürgerlich, katholisch, verheiratet – und Erbprinz Friedrich Wilhelm von Hessen-Kassel (1802 - 1875). „Vergeblich versuchte Kurfürstin Auguste ihrem Sohn diese Liebesgeschichte auszureden“, schreibt Köttelwesch. Die beiden blieben zusammen, bekamen zwei Töchter. Als Friedrich Wilhelm 1831, von Kurfürst Wilhelm II. zum Mitregenten ernannt, in Kassel einzog, erhob er Gertrude zur Gräfin Schaumburg, später zur Fürstin von Hanau und zu Horzowitz. Ihre Verbindung habe massive Anfeindungen überstanden, bilanziert Köttelwesch: die Missachtung der Kurfürstin, Ablehnung des Adels, die Annexion Preußens, die Absetzung 1866, den Umzug nach Böhmen: „Sie muss eine starke Frau gewesen sein.“

MARK-CHRISTIAN VON BUSSE

Sabine Köttelwesch: Frauen am hessischen Fürstenhof. 16. - 19. Jahrhundert. Eschweiger Geschichtsblätter Sonderheft 7. Selbstverlag des Geschichtsvereins Eschwege. 176 Seiten, 19 Euro. Zu beziehen im Buchhandel oder direkt bei Cordier Druck Medien, Heilbad Heiligenstadt. Kontakt: cordier.de